

THE CITY AS ENGINE OF TOLERANCE

KARACHI, MUMBAI, MÜNCHEN, JOHANNISBURG, SÃO PAULO, SHENZHEN –
EINE INTERNATIONALE PERSPEKTIVE AUF MIGRATION

Architekten, Kuratoren und ein Künstlerkollektiv sprechen über ihre Städte, über das Spezifische eines universalen Themas. Sie zeigen die je konkrete Ausprägung von Migration und die Kraft ihrer Städte, damit umzugehen. Wie sehen Orte des soziokulturellen Austausches in internationalen Metropolen aus? Welche lokalen Strategien von Begegnung und Nachbarschaften gibt es?

Symposium des **Goethe-Instituts** und des **Ls für Städtebau TUM** in Kooperation mit den **Kammerspielen München**

24.05.2016 13h _ TUM Vorhoelzer Forum _ 5 h – 5 Städte – 3 Themen

24.05.2016 20h _ Kammerspiele München _ Kammer 3

25.05.2016 13h _ TUM Vorhoelzer Forum _ workshop mit **Tentative Collective** / Karachi

City as Engine of Tolerance SW _ *translated in English by Goethe-Institute*

Urbanität bedeutet, aus dem privaten Rückzugsbereich in die Welt heraustreten zu können – in eine Sphäre von Fremdheit, die nach Georg Simmel durch Toleranz bis hin zur Ignoranz und Blasiertheit gebändigt ist. Urbanität ermöglicht fremd sein, anders sein, etablierte Rollen verlassen zu können. Diese Kühle in der Nähe macht Toleranz möglich und Fremdheit erträglich. Vor diesem Hintergrund bezeichnet man Stadt auch als Toleranz-Maschine, eine klassische Definition von Urbanität in der Stadtsoziologie seit Simmel. Heute betonen wir neben dem Ort der Toleranz auch den Ort der Solidarität als entscheidende öffentliche Sphäre. In der Folge verändert sich auch die Definition von Urbanität, denn der politische Aspekt gesellschaftlicher Solidarität bekommt zunehmendes Gewicht.

In dieser Dialektik von Solidarität und Toleranz sehen wir die Kraft von Städten, Migration zu bewältigen. Deren Ursachen und Anlässe sind indessen vielfältig und disparat: Krieg und Flucht vor Gewalt, Vertreibung aus ethnischen Gründen, Strukturwandel verbunden mit Landflucht und der Prosperität von Städten, Hoffnung auf Teilhabe an Gesellschaft oder auf individuelle Chancen. Die Grenze zwischen legaler Migration in einer globalisierten Welt und illegaler als Folge von Konflikten und Armut ist oftmals nicht eindeutig zu ziehen. Karachi, Mumbai, München, Johannesburg, São Paulo sind insofern nicht über einen Kamm zu scheren, sondern jede Stadt bewältigt andere Herausforderungen im weltweiten Prozess von Migrationen.

Jede dieser Städte pflegt auch andere Kulturen, Migranten aufzunehmen, zu beherbergen, einzugewöhnen, abzustößeln, zu integrieren oder zu inkludieren. Es gibt klassische migrantische Viertel, die in den Biografien einzelner Menschen als Orte der Eingewöhnung und des Durchgangs dienen. Es gibt offizielle Politiken des Tolerierens auch illegaler Migranten oder auch die des Ignorierens. Es gibt inoffizielle Praktiken der Ansiedlung von Migranten in Squatters, Favelas oder Gecekondus, die auf je unterschiedlichem, historisch begründetem, Bodenrecht oder auf verschiedenen politischen Kulturen beruhen.

Auch sind die unterschiedlichen Kulturen des öffentlichen Lebens von großer Bedeutung. Städter entwickeln einen Habitus, der das enge Zusammenleben mit Fremden nicht nur erträglich macht, sondern auch in eigenen Inszenierungsformen kultiviert – Situationen, bei denen Sprache, Gestik, Bewegung, Kleidung, Alltagsrituale mitspielen. Es sind informelle flüchtige Begegnungen hier oder kodifizierte ritualisierte Zusammenkünfte dort, wie ein Spaziergang oder der Besuch eines Fußballspiels oder aber einer öffentlichen Bibliothek. Das vorausgehende Symposium „Public Space: Fights and Fictions“ in der Akademie der Künste in Berlin betont den öffentlichen Raum als Plattform politischer und gesellschaftlicher Auseinandersetzungen, als einen Grundpfeiler demokratischer Lebensform. An diese Befragung des öffentlichen Raums schließen wir mit „City as Engine of Tolerance“ an.